

Scramasaxe et poignards décorés de Bel-Air près Lausanne

Autor(en): **Chevalley, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **30 (1938)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

breit. Diese Löcher wurden mit runden Holzstäben und Sand in den Stein getrieben, eine allerdings von der vorliegenden verschiedene Technik. Ein ähnliches Profil, wie die vorliegenden (mit zugespitztem Ende) zeigt feinere Bohrlöcher, die mittels Knochen hergestellt worden sein sollen (Forrer, Reallexikon, S. 105).

Das historische Museum zu Basel besitzt einige römische Meißel von Augst und vom Mont Terri. Es handelt sich aber um Meißel zum Behauen von Steinen und um Spitz- und Durchschlageisen zum Durchschlagen von Mauerlöchern und Eisenstücken. Jedoch ist kein Bohrmeißel vorhanden, der den Bohrkernen der Seilhüslifluf entspricht.

Auch im Ausland wurden, soweit ich bisher erfahren konnte, solche Bohrlöcher niemals gefunden. Vielleicht findet sich hingegen in irgendeiner Sammlung der Schweiz ein römischer Flachbohrmeißel mit Spitze, der als Bohrer und als Brecheisen beim römischen Straßenbau gedient haben mag.¹

Einstweilen müssen wir uns also mit den Bohrkernen begnügen.

Straßentrasse: Bei genauerer Untersuchung der Zufahrt zur Seilhüsliflufstrecke konnte ich ebenfalls im Jahre 1927, unmittelbar neben dem bekannten Trasse, noch ein zweites feststellen, das sich aber in der „Seilstrecke“ auf ein Trasse verengte. Es konnte so südlich der „Seilstrecke“ eine Ausweichstelle festgestellt werden, die mir Herr Dr. Karl Stehlin im Jahre darauf, an Ort, als solche bestätigte. Er nahm sich damals vor, diese bislang unbekannte Strecke kartographisch aufzunehmen zu lassen. Nördlich des Steinbruches in der Richtung nach Waldenburg habe ich dann später noch ein letztes Stück festgestellt, das, vermutlich zu derselben römischen Straße gehörend, wenige Meter über der heutigen Straße parallel verläuft, um dann in die heutige Landstraße einzumünden.

Scramasaxe et poignards décorés de Bel-Air près Lausanne

Par J. Chevalley

Une nouvelle préparation des pièces provenant du cimetière Barbare de Bel-Air près Lausanne, déposées au Musée Historique Cantonal à Lausanne, a mis en lumière des dessins du plus haut intérêt sur un scramasaxe et deux poignards (Fig. 41).

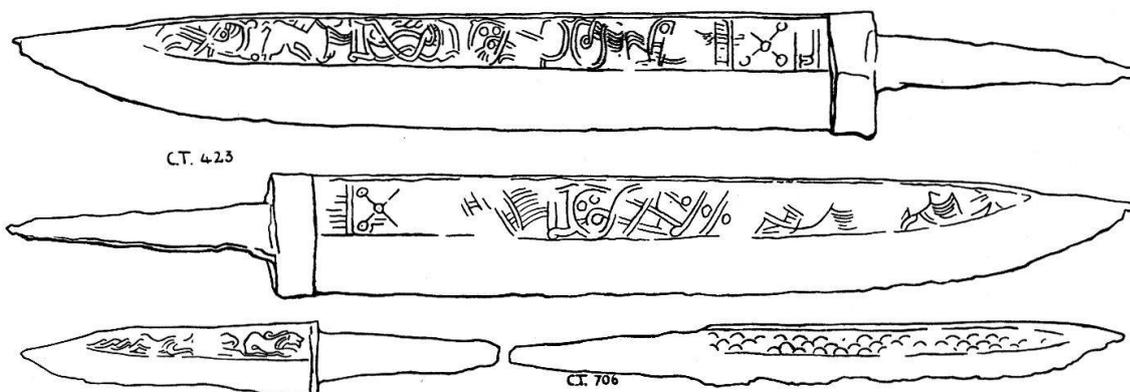


Fig. 41. Bel-Air près Lausanne. $\frac{1}{4}$ grandeur

¹ Ich ersuche um Mitteilung an das Sekretariat über allfällige solche Fundstücke.

Sur le poignard N° C.T. 706, trouvé à Bel-Air en dehors d'une sépulture, long de 250 mm, la moitié des deux faces opposée au tranchant montre, comme dans bien d'autres poignards de la même période, deux lignes incisées se rejoignant vers la pointe, mais dans cette pièce, ces deux lignes sont plus espacées, et entre elles, la place est remplie d'incisions imitant les écailles d'un poisson.

Sur le poignard N° C.T. 164, trouvé à Bel-Air dans la tombe 40, long de 197 mm., un dessin incisé représente, en partant de la pointe, un entrelac qui va grossissant pour se transformer en représentant trois animaux dont on distingue le premier sans la tête, la tête se terminant par une trompe du second, et la totalité du troisième. Sur le revers, l'entrelac va d'un bout à l'autre simplement en s'élargissant, mais sans prendre l'apparence d'animaux.

Sur le scramasaxe N° C.T. 423, trouvé à Bel-Air dans la tombe 48, long de 462 mm, sur les deux faces se trouve du côté de la garde un compartiment dans lequel est incisé une croix ayant une petite boucle en son centre et aux quatre extrémités. Puis, une série de bandeaux entrelacés sans motif apparent, parmi lesquels on distingue nettement un animal (chien?) tenu en laisse. Nous espérons faire d'autres découvertes de ce genre en continuant nos travaux de nettoyage, et ne manquerons pas de les signaler.

Die Walliser Felsgravierungen der Hubelwänge (Zermatt) und von Salvan

Von Hugo Obermaier

Meine langjährigen Studien auf dem Gebiete der vorgeschichtlichen Kunst boten mir mannigfache Gelegenheit, mich auch mit Felsgravierungen zu beschäftigen, sei es in diluvialen Höhlen, sei es mit Freilandvorkommnissen jüngeren Alters in Nordwestspanien (Galicien) und Norwegen oder mit an die Megalitharchitektur geknüpften Steinzeichnungen auf der Iberischen Halbinsel, in Frankreich, Großbritannien und Irland. Es war mir daher sehr erwünscht, daß sich mir im verflommenen Sommer die Möglichkeit bot, auch Schweizer Vorkommnisse zu studieren. Ich beschränkte mich zunächst auf zwei im Wallis gelegene Plätze, die von dem Genfer Archäologen B. Reber entdeckt und eingehend beschrieben wurden, nämlich die Hubelwänge bei Zermatt und Salvan.

Begibt sich der Wanderer von Zermatt (1608 m) über Hubel nach Z'mutt (1940 m), so schneidet sein Pfad die als „Triftelhaupt“ kartierten Hubelwänge, unter denen sich talwärts der Hubelwald ausdehnt. Auf diesen blockübersäten Hängen heben sich zwei niedrigflache Felsplatten ab, die der Volksmund unter dem Namen „Heidensteine“ kennt und auf welche B. Reber bereits vor mehr als vierzig Jahren die Aufmerksamkeit weiter Kreise lenkte.¹ Die beiden nahezu horizontal gelagerten Platten

¹ B. Reber hat die hier besprochenen Vorkommnisse des Wallis in einer Reihe von Artikeln und Aufsätzen zur Sprache gebracht, von denen wir an dieser Stelle die wichtigsten erwähnen:

B. Reber, Zwei neue vorhistorische Skulpturensteine auf den Hubelwängen oberhalb Zermatt. ASA 1896 (S. 74). — B. Reber, Vorhistorische Skulpturen Denkmäler im Kanton Wallis. Arch. f. Anthrop. (Braunschweig) Bd. XXIV. 1896. — B. Reber, Antiquités et Légendes du Valais. Genève 1898. — B. Reber, Les gravures cruciformes sur les monuments préhistoriques. Bull. de la Soc. Préhist. Franç. (Séance du 25 avril 1912). Le Mans, 1912.